

Begegnungen *Journal*

| Begegnungen Aktuell

Seite 4



Medaille für Transkulturalität

Gesellschaft für Dialog e.V. ehrt Persönlichkeiten für transkulturelle Verdienste

| Gesellschaft & Kultur & Bildung

Deutscher Dialogpreis

Der BDDI hat mehrere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ausgezeichnet.

Seite 8



| Begegnungen Aktuell

„Religiös und dennoch säkular!“

Zum Stuttgarter Gesprächsabend war Herr Prof. Dr. jur. Felix Hammer eingeladen.

Seite 5





Grußwort

Liebe Freunde,
ein Thema, das während der Koalitionsverhandlungen zur GroKo zu großen Diskussionen geführt hatte, war die doppelte Staatsbürgerschaft für Einwanderer oder deren hier geborene Kinder. Leider wurden in den Medien hauptsächlich nur die Positionen der Parteien dargestellt, aber wenig über deren Argumente berichtet. Dennoch ist immer wieder von Gegnern einer doppelten Staatsbürgerschaft das offenbare Dogma zu vernehmen, wonach man sich „für ein Land entscheiden“ müsse. Dieser auf den ersten Blick so simple Stehsatz ist allerdings kaum realitätsnah und blendet eine Reihe von Problemen aus, welche durch eine doppelte Staatsbürgerschaft einfach und pragmatisch gelöst werden könnten. Eine doppelte Staatsbürgerschaft würde schlicht und einfach einige Problemsituationen, denen Migranten immer wieder ausgesetzt sind, aus der Welt schaffen.

Denn viele Zugewanderte müssen sich mit einer immensen Bürokratie in ihren Herkunftsländern auseinandersetzen, falls sie nach Verlust der ursprünglichen Staatsangehörigkeit in diese Länder einreisen oder dort Ämter aufsuchen müssen, z.B. im Falle von Erbschaftsregelungen. Daher wäre es für Migrantinnen und Migranten eine große Hilfe, wenn sie die ursprüngliche Staatsbürgerschaft beibehalten könnten. Die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft ist aber auch zu begrüßen, ja sogar erforderlich, damit Einwanderer ihre bürgerlichen Pflichten und die ihnen zustehenden Rechte in Deutschland vollständig wahrnehmen können.

Ferner ist zu erwähnen, dass die doppelte Staatsbürgerschaft die Realität und den Gefühlszustand der Einwanderer besser widerspiegeln würde. Denn es fällt den Menschen sehr schwer, sich für eine Staatsbürgerschaft zu entscheiden, wenn so viele davon sich beiden Ländern, dem Herkunftsland und Deutschland, zugleich verbunden fühlen. Schließlich wäre dieses Instrument auch von wirtschaftlichem Vorteil für Deutschland, denn eine doppelte Staatsbürgerschaft würde es Zugewanderten erleichtern, ihre wirtschaftliche Unternehmungen zwischen dem Herkunftsland und Deutschland auszubauen. Diese Diskussion um die doppelte Staatsbürgerschaft zeigt aber auch, dass mehr Austausch und Kenntnisse übereinander nötig sind, damit in der Bevölkerung ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse und Probleme des jeweils anderen entsteht. Auch zu diesem Zwecke ist eine umfassende Dialogarbeit nötig.

Um wertvolle Dialogarbeit zu fördern und anzuerkennen, hat die Gesellschaft für Dialog (GfD, ehemals Begegnungen e.V.) im Oktober eine Preisverleihung im Ludwigsburger Schloss durchgeführt. Dort wurden herausragende Menschen und Institutionen für ihren ehrwürdigen Einsatz ausgezeichnet. Neben dieser bedeutenden Dialogveranstaltung gibt es noch vieles weiteres Berichtenswertes, worüber Sie auf den folgenden Seiten erfahren können.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Freunden ein friedliches und frohes neues Jahr.

Dr. Doğan Keleş
Vorstandsvorsitzender Begegnungen e.V.

Inhaltsverzeichnis

Begegnungen Aktuell

Ein Ort, um miteinander vertraut zu werden	Seite 3
Weichenstellung für die Zukunft unserer Gesellschaft	Seite 4
„Religiös und dennoch säkular!“	Seite 5
Gespräche über Deutschland und den interreligiösen Dialog	Seite 6
Jahresausklang mit Musik und Literatur	Seite 7
Zu Gast bei türkischen Familien	Seite 7

Gesellschaft & Kultur & Bildung

Deutscher Dialogpreis	Seite 8
Das Toleranzpotenzial und der Islam	Seite 9

Gastkolumne

Korruptionsaffäre in der Türkei	Seite 10
---------------------------------	----------

Letzte Seite

Veranstaltungshinweise	Seite 11
Zitate und Weisheiten	Seite 11

Impressum

Ausgabe 5
Januar 2014

Herausgeber:
Begegnungen e.V.
Calwer Str. 31
70173 Stuttgart
V.i.S.d.P.
Kadir Koyutürk

Redaktionsanschrift:

Calwer Str. 31
70173 Stuttgart

Redaktionsteam:

Kadir Koyutürk
Nilgün Solak
Aynur Koyutürk
Harun Tuncer
Doğan Keleş
Mustafa Apal
Selçuk Çopur
Murat Altıntaş
Saliha Sari-Öztok

Layout und Gestaltung:

Erdogan Balaban

Ein Ort, um miteinander vertraut zu werden

Erst durch die Calwer Passa- ge, dann die Calwer Straße und am Ende kommt man am Cal- wer Eck an. Unter den verschie- denen Restaurants und Gast- stätten, die einem auf diesem Weg begegnen, erwartet man eigentlich kein Vereinshaus. Doch die neuen Räumlichkeiten des ehemaligen Begegnungen e.V., heute offiziell mit dem Namen „Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg“ benannt, befinden sich seit wenigen Mo- naten an der Calwer Straße in Stuttgart.

Der Eingang des Hauses befin- det sich zwischen einer traditi- onellen Gaststätte und einem japanischen Restaurant. Neben dem Gebäude werden des Weiteren kulinarische Köstlich- keiten aus dem orientalischen Raum angeboten, gegenüber findet man italienische Spezial- itäten rund um Pizza und Pasta. Aus dieser Perspektive betrach- tet ist es geradezu symbolhaft, dass der ehemalige Begeg- nungen e.V., der sich seit 2008 für die interkulturelle Verständi- gung in der Region einsetzt, in Mitten einer besonders ausge- prägten kulturellen Vielfalt und eines multinational geprägten

Angebots in Stuttgart Platz ge- funden hat.

Am 10.10.2013 fand die offizi- elle Einweihungsfeier des neu- en Vereinsbüros statt. Eingela- den waren Vereinsmitglieder, Unterstützer, Projektpartner und auch die Bürger Stuttgarts. Auch bekannte Gesichter und Persönlichkeiten der Kommune waren in der Büroeröffnung zu sehen.

Bereits während des Ein- lasses hat Susanne Kabalan mit ihrer Harfe für eine warme Atmosphäre gesorgt. Zur an- genehmen Hintergrundmusik kamen schon die ersten Ge- spräche unter den Gästen zu- stande. Auch die Büroeröffnung selbst sorgte anschließend für Begegnungen, die zum gegen- seitigen Austausch führten. Die Büroeinweihung selbst begann mit der Eröffnungsrede des Ge- schäftsführers, Kadir Koyutürk. Koyutürk stellte die Vereinsar- beit und die bisherigen Vere- insaktivitäten vor. Fundamente der ehrenamtlichen Dialogar- beit wurden erwähnt und das neue Gesicht des Vereins – die „Gesellschaft für Dialog Baden- Württemberg“ – wurde offiziell



Dr. Wolf Hammann, Ministerialdirektor des Integrationsministeriums.
Foto: Begegnungen

bekannt gegeben. In den neuen und größeren Räumlichkeiten habe sich der Verein vorge- nommen, immer wieder neue und noch größere Veranstal- tungen und Unternehmungen zum Wohle des Miteinanders und des Friedens in der Gesell- schaft zu organisieren, so Koy- utürk.

Einladung kam am ersten Tag an der neuen Arbeitsstelle

Nach der Eröffnungsrede be- geisterte der Ehrengast und Redner des Abends, der ehe- malige Landespolizeipräsident und seit kurzem der Ministeri- aldirektor des Integrationsmini- steriums, Dr. Wolf Hammann, mit einem Impulsvortrag. Dr. Hammann wertete es zuerst als schönen Zufall und als „ein gutes Omen“, gleich am ersten Tag seiner Amtseinführung im Integrationsministerium die Einladung des Vereins Begeg- nungen bekommen zu haben.

In diesem Kontext sprach Dr. Hammann die berühmte Erzählung „Der kleine Prinz“ des Antoine de Saint-Exupéry. Der kleine Prinz trifft dort in der Wü- ste einen Fuchs und fragt die-

sen nach seiner Freundschaft. Der Fuchs sagt daraufhin, dass er erst gezähmt werden müsse, um seine Freundschaft anneh- men zu können. Sonst sei der kleine Prinz nur einer von tau- senden Jungen und der Fuchs nur einer von tausenden Füch- sen. „Wir müssen einander be- gegnen, wir müssen einander kennen lernen, damit wir einan- der vertraut werden, dann sind wir füreinander da und füreinan- der verantwortlich und dann hat diese Begegnung zur Freund- schaft geführt.“

Auf diese Weise, so Dr. Ham- mann, zeige sich, dass Begeg- nungen das Geheimnis des Vertraut Werdens und das Ge- heimnis der Integration sind und dass die Gesellschaft Begeg- nungen und Dialog brauche, damit aus Fremden Freunde werden.



Foto: Begegnungen

Weichenstellung für die Zukunft unserer Gesellschaft

Gesellschaft für Dialog e.V. ehrt Persönlichkeiten für transkulturelle Verdienste

Die Gründung der Gesellschaft Dialog Baden-Württemberg e.V. liegt noch nicht so lange zurück, aber seitdem sie ihre Arbeit als Zusammenschluss mehrerer Dialogvereine des Landes aufgenommen hat, konnte sie bereits mehrere viel beachtete Veranstaltungen auf die Beine stellen. Eine der bedeutendsten davon war die Verleihung der „Medaille für Verdienste um Transkulturalität“, die am 13. November im Ludwigsburger Schloss vonstatten ging.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte Vorstandsmitglied Kadir Koyutürk namens der Gesellschaft Dialog die Ehrengäste und ging unter anderem auf die Geschichte des Vereins und auf die Vielgestaltigkeit seiner interreligiösen Aktivitäten ein. „Die Völkerverständigung ist eine Angelegenheit, welche zwar lokal vor Ort beginnt, aber

nicht an den Grenzen der Stadt oder auch nur an denen Baden-Württembergs enden würde. Aber wir haben mittlerweile die Möglichkeit, hier vor Ort und auch landesweit durch unsere Arbeit die Bedeutung dieses Anliegen zu unterstreichen und Menschen dafür zu begeistern, bei uns mitzumachen“, freute sich Koyutürk.

Auch des verstorbenen langjährigen Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel wurde gedacht, der wenige Tage vor der Veranstaltung aus unserer Mitte gerissen wurde. „Sein Wirken und Handeln hat Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg eine integrationspolitisch vorbildliche Zukunft ermöglicht“, würdigte Koyutürk die Leistungen des früheren Stadtoberhauptes.

Höhepunkt des Abends war



Die PreisträgerInnen der Medaille für Verdienste um Transkulturalität . Foto: Begegnungen

aber die Verleihung der besonderen Auszeichnungen für die transkulturelle Arbeit. Und hier wurde vor allem die Universität Tübingen hervorgehoben, die eine Medaille erhielt für die Einrichtung eines Zentrums für Islamische Theologie an der Tübinger Universität.

Des religiöse Leben, insbesondere der Muslime, werde gegenwärtig in unserer Gesellschaft nicht immer repräsentativ widerspiegelt, heißt es in der Begründung der Jury. Die Universität Tübingen habe mit ihrem Zentrum für Islamische Theologie ein anderes Zeichen gesetzt und eine „Weichenstellung für die Zukunft unserer Gesellschaft“ vorgenommen.

„SWR International“ als Angebot zur Teilhabe

Auch der SWR wurde für seine Verdienste um das Zusammen-

leben mehrerer Kulturen ausgezeichnet. In Vertretung von SWR-Intendant Peter Boudgoust nahm Prof. Karl-Heinz Meier-Braun den Preis entgegen. Die Gesellschaft für Dialog begründete ihre Preisverleihung wie folgt: „Medien sind nicht nur eine Informationsquelle, sie sind auch die Stimme der Gesellschaft. Dadurch kann es schnell vorkommen, dass wesentliche Teile einer Gesellschaft in den Medien unterrepräsentiert sind. Der Südwestrundfunk hat mit seinem Angebot ‚SWR International‘ eine mediale Plattform für die gesellschaftliche Vielfalt geboten, um ihrem Auftrag gerecht zu werden.“

Wolfgang Molitor, stellvertretender Chefredakteur der Stuttgarter Nachrichten, betonte in seiner Laudatio, der SWR berichte nicht nur über Migranten, sondern arbeite mit ihren Migrationserfahrungen, um sie in



Foto: Begegnungen

allgemeingültige, für die Hörer interessante Themen einzubinden.

Landtagsvizepräsident Wolfgang Drexler (SPD) überreichte wiederum jenen Preis, der an den Stuttgarter Oberbürgermeister Prof. h.c. Dr. Wolfgang Schuster ging. Schuster habe, so Drexler, aus Stuttgart „ein Modell transkultureller Möglichkeiten gemacht“. Die Stadt sei „Benchmark“ in Bereichen wie Integration, kultureller Vielfalt, religiösem und ethnischen Mit-

einander.

Heimat ist dort, wo die Lebensperspektive ist

Schusters Name stehe für ein kategorisches gesellschaftspolitisches Ja zu „Stuttgart 2.0“, also zu einem toleranten Stuttgart, das Menschen unabhängig von ihrer Nationalität auffordere, sich hier eine Existenz aufzubauen. Schuster habe Heimat zeitgemäß als Ort definiert, der persönliche Lebensperspektiven biete, und an dem

man akzeptiert sei, egal wo man herkomme.

Weitere Preisträger waren der VfB Stuttgart, Bernhard König von der Bachakademie Stuttgart, die Universität Tübingen und Prof. Dr. Havva Engin aus Heidelberg.

Die Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg möchte auch künftig innerhalb einer transkulturellen Gesellschaft eine gemeinsame Kultur der gegenseitigen Anerkennung

und Wertschätzung innerhalb unserer pluralistischen Gesellschaft mitgestalten und zu einem friedlichen Miteinander beitragen.

Dafür bietet der Verein Menschen ein Forum für Dialog, Austausch, Diskussion und Zusammenarbeit. Und auf diese Weise möchte man auch weiterhin Menschen dazu motivieren, ihre gesellschaftliche Verantwortung für eine gemeinsame Zukunft wahrzunehmen.

„Religiös und dennoch säkular!“ Ein Widerspruch?

von Harun Tuncer

Die Trennung von Staat und Kirche war nach Meinung vieler Europäer eine der wichtigsten Errungenschaften der Aufklärung. Sie ist die Grundlage für alle westlichen Demokratien geworden. Der Grundsatz, dass religiöse Leitlinien nicht die Grenzen demokratischer Staaten sein dürfen, hat viele Verfassungen geprägt. Manche Staaten praktizieren einen strengen Laizismus, andere pflegen einen kompromissbereiten Säkularismus. Im Verlauf der Demokratisierung in muslimisch geprägten Gesellschaften - nicht zuletzt durch den sogenannten "Arabischen Frühling" - führt die Debatte über die Trennung von Staat und Religion teilweise zu hitzigen Debatten bis hin zur Spaltung der jeweiligen Gesellschaften. Aber auch in Deutschland wird der angebliche Einfluss der Kirchen immer mehr kritisiert. Nicht nur deshalb entsteht der Eindruck, dass wie so oft die Theorie der

Praxis nicht zweifelsfrei gerecht werden kann.

Zum Stuttgarter Gesprächsabend am Freitag, den 27. September 2013, 19:30 Uhr, war Herr Prof. Dr. jur. Felix Hammer, Kanzler und Justitiar der Diözese Rottenburg-Stuttgart, eingeladen. Sein Vortrag beinhaltete fundamentale Eckpunkte des deutschen Säkularismus und seiner Geschichte.

Die Grundlagen des Verhältnisses von Staat und Religion in Deutschland in der Gegenwart wurden genauso beleuchtet wie die historische Entwicklung vom Heiligen Römischen Reich, dem Sacrum Imperium, über den konfessionellen und den christlichen zum säkularen, religiös-weltanschaulich neutralen Staat der Gegenwart.

Zum Vergleich wurden Lösungsmodelle in anderen freiheitlichen Demokratien erläutert sowie die Verpflichtung des Staates der Gegenwart,



Prof. Dr. jur. Felix Hammer, Kanzler und Justitiar der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Foto: Begegnungen

die Bürger und ihre Gemeinschaften bei der Wahrnehmung ihrer Freiheit zu schützen und zu unterstützen.

Verdeutlicht wurde, dass die Religion als Grundbedürfnis vieler Menschen als sinnstiftender Faktor und als soziale und kulturelle Kraft in der Gesellschaft herausragende Bedeutung habe. Die Folgen für das in der Verfassung begründete Verhältnis von Staat und Religion und von Staat und Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften

seien darauf beruhend.

Diese Beziehung zwischen Staat und Religionen im säkularen Deutschland gelte selbstverständlich auch im Besonderen für die Freiheit der religiösen Entfaltung des Islam in Deutschland. Herr Prof. Dr. Hammer betonte, dass die Freiheit und die Unterstützung der Freiheitsentfaltung als notwendige Grundpfeiler des deutschen Staatskirchenrechts/ Religionsverfassungsrechts zu betrachten seien.

Gespräche über Deutschland und den interreligiösen Dialog

Die ersten Jugendseminare der Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg, die am 26.10.2013 stattgefunden hatten, konnten sich über rege Anteilnahme und guten Besuch freuen.

Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, mittels einer Seminarreihe Jugendliche anzusprechen, die gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und sich zu diesem Zweck weiterbilden möchten. Ihnen soll die Möglichkeit gegeben werden, ihrem Interesse entsprechend an der Erweiterung der eigenen interkulturell-interreligiösen Kompetenzen teilhaben zu können.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Referat des Historikers Dr. Marc Hieronimus, in welchem dieser sich der ambitionierten Aufgabe stellte, die über Jahrhunderte hinweg gewachsene Kulturgeschichte Deutschlands in nur 60 Minuten darzustellen. Da der Beginn des Vortrags durch technische Probleme überschattet war, referierte Hieronimus frei und stellte die Frage in den Raum: „Was ist überhaupt Deutschland?“

Betrachte man die Geschichte Deutschlands, gebe es dazu keine pauschale Antwort, meinte der Historiker. Noch vor vielen Jahren sei das heutige Deutschland eingebettet gewesen in einem Territorialstaatswesen, das aus vielen und meist sehr kleinen Nationen bestand. Dieses Gebilde nannte sich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Aus einer Weissagung heraus sah es sich als Nachfolger des Römischen Reiches. In diesem

Reich wurde zum großen Teil Deutsch gesprochen.

Deutschlands Kulturgeschichte ist so komplex wie das Land selbst

Natürlich sei das aber nicht der Beginn der Kulturgeschichte Deutschlands. Dr. Marc Hieronimus wollte durch diesen Hinweis allerdings die Komplexität der Geschichte Deutschlands verdeutlichen. Die Germanen, so stellte Hieronimus fest, sind die Vorfahren der Deutschen. Leider war es diesem Volkstamm nicht eigen, schriftliche Aufzeichnungen festzuhalten. Man war also auf Berichte beispielsweise römischer Geschichtsschreiber angewiesen. Die ersten eigenständig dokumentierten Anfänge der Deutschen reichen auf die Zeit der Franken im Frühmittelalter zurück.

Einen Bruch innerhalb der deutschen Kulturgeschichte markierte der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert. Waren in der Zeit des Rittertums und des Minnesangs eher geistliche, positive oder heroische Themen vorherrschend, habe Krieg, der als Urkatastrophe Europas zu jener Zeit gesehen wurde, viele Dichter und Künstler dazu bewogen, hauptsächlich melancholische Themen wie Tod, Trauer und Verlust in ihren Werken zu verarbeiten.

Das zweite Referat des Tages hielt der Theologe Prof. Dr. Siegfried Zimmer von der PH Ludwigsburg. Er sprach über den interreligiösen Dialog zwischen Christen- und Judentum und von dessen Bedeutung für den Abbau von Vorurteilen.



Oben: Dr. Marc Hieronimus. Unten: Prof. Dr. Siegfried Zimmer. Foto: Begegnungen

Christentum stellt den Monotheismus nicht in Frage

Während die Menschen in der frühen Antike dem Polytheismus anhängen, der ihnen half, den Facettenreichtum der Naturkräfte zu versinnbildlichen, die sie nicht selbst produzieren konnten und auf die sie angewiesen waren, gehen die monotheistischen Religionen auf die Offenbarung zurück.

Dabei seien das Christen- und das Judentum tief miteinander verwurzelt. Achtzig Prozent der Schriften des Judentums seien im Christentum anerkannt. Erst im 2. Jahrhundert hatte das Christentum sich erstmals als eigene Religion begriffen und vom Judentum abgegrenzt.

Im Gegensatz zu den anderen Weltreligionen ist die Position des – im Islam als Prophet wahr-

genommenen - Jesus Christus im Christentum zentral und bedeutend. Nach Auffassung des Theologen beschreibe die göttliche Wahrnehmung Jesu im Christentum jedoch keine Abkehr vom Monotheismus. Man dürfe den Propheten Jesus keinesfalls als Konkurrenz zu Gott sehen, sondern als einen Pfad, der zu Gott führt. Die Metapher „Sohn Gottes“ drücke nur aus, dass Jesus die Personifikation Gottes auf irdischer Ebene darstelle, also von Gott geprägt sei.

Mit Blick auf den Koranvers „Wenn ich wollte, dass es nur eine Religion gibt, hätte ich dies sicherlich so gemacht, habe ich aber nicht, damit ihr euch kennenlernt“, unterstrich der Theologe Siegfried Zimmer die Wichtigkeit der Toleranz bzw. der Offenheit, welche die Basis für einen gesunden Dialog darstelle.

Jahresausklang mit Musik und Literatur

Am Freitagabend, dem 27.12., konnten wir mit unserer 6. TURKISH COFFEE NIGHT auf standesgemäße Art und Weise unser Jahr ausklingen lassen.

Dabei standen unter anderem die literarische Welt und in die Biographie von Elif Shafak im Vordergrund. In einem kurzen Impulsvortrag gab uns Asiye Sari-Turan einen Einblick in das literarische Schaffen der Künstlerin. Die Kosmopolitin, die nie ihre familiären türkischen Wurzeln vergaß, wurde in Straßburg geboren und wuchs in Madrid und Amman auf. Ihr erster Roman „Pinhan“ erschien 1997 und wurde im Jahr darauf mit dem nach dem berühmten

Mystiker Celaleddin Rumi benannten Mevlana-Preis ausgezeichnet.

Im Jahr 2000 erhielt sie für ihren Roman Şehrin Aynaları (Spiegel der Stadt) den Preis des türkischen Schriftstellerverbandes.

Im Anschluss an den Kurzvortrag wurden wir mit verzaubernder klassisch-türkischer Instrumentalmusik des Firkat-Ensembles verwöhnt. Dieser nun schon seit mehreren Jahren bestehende Zusammenschluss, der auch einen Chor aufweist, spielt vor allem klassische Musik und traditionelle türkische Volksmusik.



Frau Asiye Sari-Turan. Foto: Begegnungen

Den Abschluss bildete eine gemütliche Kaffeerunde mit leckeren, türkischen Spezialitäten. Es war ein besonderer Abend in einem schönen orientalischen Ambiente, geprägt von einem

gemütlichen Beisammensein und hinterließ bereits viel an Vorfreude mit Blick auf die Veranstaltungen, die bereits für das kommende Jahr geplant sind.

Zu Gast bei türkischen Familien

Eine Aktion der besonderen Art hat sich die Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg, vormals Begegnungen e.V., ausgedacht, um dem Anspruch, ebensolche „Begegnungen“ zu ermöglichen, gerecht zu werden.

Erstmals wurde zusammen mit der Volkshochschule die Möglichkeit eröffnet, eine türkische Familie zu besuchen und dabei gleichzeitig „auf Türkisch essen“ und „auf Deutsch schwätzen“ zu können.

Am Ende haben sich Jessica Flemming (Kulturkreis West der Paul-Gerhardt-Gemeinde) und eine Freundin eingefunden, um bei Linsensuppe und Baklava die Gastfreundschaft der frisch vermählten Eheleute Alim und Hatice Korkmaz zu genießen.

Und so stand der Abend des 19. November im Zeichen angeregter und interessanter Gespräche über Berufe, Alltags-

leben, Bräuche, Traditionen, Wünsche und Träume und vor allem über Hochzeiten und die Gemeinsamkeiten zwischen türkischen und deutschen ebensolchen.

Die schöne Erfahrung hat die Gesellschaft für Dialog dazu veranlasst, Begegnungen dieser Art auch künftig wieder anzubieten. Die nächste Veranstaltung soll am Dienstag, dem 11.02.14, von 19.00–20.30 stattfinden. Die Teilnahme für Interessierte ist kostenfrei.

Anmeldungen nimmt die Volkshochschule Stuttgart oder die Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg e.V., Herr Kadir



Foto: Begegnungen

Koyutürk, Tel: 0711/91258075, E-Mail: kadir.koyutuerk@begegnungen-ev.net, entgegen.

Deutscher Dialogpreis beweist: Deutschland verändert sich

Der aus 14 Institutionen gegründete „Bund Deutscher Dialog Institutionen“ (BDDI) hat im AXICA-Kongresszentrum in traditionsreichem Ambiente mehrere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit dem Dialogpreis ausgezeichnet.

von Suat Aytekin

Der erste Deutsche Dialogpreis wurde vom Bund Deutscher Dialog Institutionen (BDDI) ins Leben gerufen. Der Preis ehrt das außerordentliche Engagement herausragender Persönlichkeiten und Institutionen in den Bereichen des interreligiösen Dialoges und der interkulturellen Verständigung. Zu den Nominierten zählen Persönlichkeiten aus den Bereichen Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft.

Die ersten Preisträger stehen mittlerweile fest und wurden am vergangenen Donnerstag in Berlin geehrt. Es sind Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Akademischer Direktor für Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialoges an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen; der Holocaust-Überlebende und Gründungsstifter des Stuttgarter Lehrhauses, Meinhardt Tenné; der Schriftsteller Feridun Zaimoğlu; die Staatsministerin Cornelia Pieper und als Institution der Interkulturelle Rat in Deutschland.

Partizipation und Dialog statt „Integration“

Bis jetzt war es so, dass nur Mitbürgern nichtdeutscher Herkunft der Integrationspreis verliehen wurde. Man geht also davon aus, dass Menschen, die außen stehen, sich in die schon existierende andere Gruppe integrieren müssen. Also setzt dieses Konzept der Einglie-



Die PreisträgerInnen des Deutschen Dialogpreises. Foto: Kemal Kurt

derung die Exklusion und die Segregation von Menschen anderer Kulturen oder Religionen voraus.

Als jemand, der hier in Deutschland geboren wurde und aufgewachsen ist, habe ich mir immer die Frage gestellt, wann ich überhaupt offiziell „integriert“ war oder wurde. Wann war die Integration zu Ende? Wer hat entschieden, dass ich nun integriert war? Hat sich optisch an mir etwas verändert? Wer darf überhaupt urteilen, dass ich integriert sein darf oder bin? Müssen sich vielleicht Spanier und Franzosen weniger integrieren als Russen oder Albaner? Integriert man sich in Bayern anders als in Sachsen? Sollte sich der Schwabe in Berlin nicht integrieren müssen? Egal welche Fragen hier gestellt werden, möchte ich hervorheben, dass die Begriffe „Integration“, „Migrationshintergrund“, „Gastarbeiter“ usw. sich sehr negativ anhören und eher ausschließen, diskriminieren und die Partizipation kaum fördern.

Ja, Deutschland verändert sich ...und diese Veränderung wird mit allen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Sprachen u.a. gestaltet. Dieses Potenzial kann genutzt werden, um Deutschland gemeinsam zu gestalten. Der BDDI hat sich zum Ziel gesetzt, diese genutzten Potenziale anzupreisen, auszuzeichnen und den Dialog zu fördern. Um dieses Konzept adäquat umzusetzen, benötigen wir heute Wörter wie Toleranz, Anerkennung, Vertrauen, Zusammenarbeit, Freundschaft und Begegnung.

Historischer Ort – aktuelles Thema

Da ich nicht aus Berlin bin, habe ich bis kurz vor Schluss noch überlegt, ob ich die Einladung zu dieser Veranstaltung wahrnehmen soll. Relativ kurzfristig habe ich mich doch dazu entschlossen, sie zu besuchen. Die Veranstaltung fand an einem Ort statt, wo deutsche Geschichte geradezu gefühlt

werden kann. Das AXICA Kongress- und Tagungszentrum befindet sich auf dem Pariser Platz, wo das Brandenburger Tor steht, rechts vom AXICA liegt die US-Botschaft und links das berühmte Hotel Adlon. Wenn man die Augen schließt, dann kann man die wichtigsten Ereignisse deutscher Geschichte dort Revue passieren lassen.

Exakt an diesem Ort wurde nun besonderen Persönlichkeiten der Dialog-Preis verliehen und das von Institutionen, die von Bürgern nichtdeutscher Herkunft gegründet wurden und geführt werden. Es geht also hier nicht mal mehr um einen Dialog oder sogar „Triolog“ oder auch „Multilog“. Das Gebäude und die ganze Atmosphäre passten sehr gut zum Anlass des Abends.

„Vielfalt und Veränderungen sind Geschenke des Lebens“

Die Veranstaltung war gut besucht und die Gespräche vor dem Beginn und nach der Ver-

gabe der Preise waren sehr erkenntnisreich. Durch den Abend führte der sympathische Autor und Journalist Meinhard Schmid-Degenhard. Degenhard wiederholte häufig die Aussage, dass sich Deutschland verändern und betonte, dass Vielfalt und Veränderungen Geschenke des Lebens sind.

Die musikalische Darbietung durch das „Trio Croche“ unterstützte den Abend mit einfühlsamer, angenehmer und beruhigender Musik, welche ihre Funktion, als allen Menschen gemeinsames und zugängliches Kulturgut diese zu verbinden, in bewegender Weise nachkam. Der Geschäftsführer des FID e.V., Cebrail Terlemezt, betonte die Notwendigkeit von Dialog und verlangte noch mehr Engagement von den Einzelnen.

Der Holocaust-Überlebende

Meinhard Tanné, der den Preis für sein Lebenswerk leider nicht persönlich entgegennehmen konnte, gab in einer Grußbotschaft der Hoffnung Ausdruck, dass Dialog und Trialog Normalität werden. Karl-Josef Kuschel, der als „theologischer Querdenker“ vorgestellt wurde und für den der Dialog wiederum ein Lebenselixier ist, freute sich, dass der Schritt zum Dialog in Deutschland nun auch von muslimischer Seite vollzogen wird.

Der Literat Feridun Zaimoğlu, dessen Literatur meist subversiv ist, aber auch erotische oder kriminelle Themen behandelt, betrachtet sich selbst als einen deutschen Schriftsteller. Zur Religion äußerte er sich wie folgt: „Ich bin nicht religiös, ich bin gläubig; gläubig wie ein Kind“.

„Gegen Intoleranz und gegen

Rassismus helfen klare Worte und deutliche Zeichen“, äußerte sich wiederum Theologe Jürgen Micksch an diesem Abend. Staatsministerin Cornelia Pieper hat es sich nach eigenen Angaben wiederum zum Ziel gesetzt, den Dialog der Religionen zu fördern.

Genau diese Atmosphäre, dieser historische Ort, solche vorbildlichen Menschen und diese motivierenden Worte sind notwendig, um das Leben in Deutschland gemeinsam schöner, friedlicher und fortschrittlicher zu gestalten. Die Potenziale dieser Vielfalt würden exakt einer solchen Veränderung in Deutschland und damit dem Land und den Menschen gut tun.

Wann hat der BDDI sein Ziel erreicht?

Der BDDI hat die Veränderung

in Deutschland wahrgenommen und reagiert. Er hat erkannt, dass die deutsche Gesellschaft sich heute und auch früher aus Menschen unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Zugehörigkeit zusammensetzt. Genau diese neue Vielfalt sieht er als Potenzial, um durch Partizipation der einzelnen Individuen und Gruppen zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen. Dazu sind dem BDDI zufolge ein gesamtgesellschaftlicher Dialog und die Begegnung notwendig. Der Dialogpreis war ein erster und wichtiger Schritt. Ich hoffe, dass er in den nächsten Jahren weiter verliehen wird, so lange, bis der Dialog in Deutschland als etwas Normales angesehen wird.

Denn Deutschland wird sich auch in Zukunft immer wieder neu verändern.

Das Toleranzpotenzial und der Islam

von Hakan Turan

Was gibt es Einfacheres und Schöneres auf dieser Welt als tolerant zu sein! Dazu ignoriert man einfach alles Andersartige und Fremde, oder man verkehrt die meiste Zeit nur mit Seinesgleichen. Mit Toleranz haben solche Haltungen wenig zu tun. Denn Toleranz bedeutet, dass man sich und seinem Gegenüber gleichberechtigt aus freien Stücken ermöglicht, offen und angstfrei unterschiedliche Positionen zu vertreten. Dies erfordert nicht, dass man die Position des Gegenübers gut finden, oder gar bejahen muss. Der Gottgläubige und der Atheist beispielsweise müssen nicht erst die Gottesfrage klären, um friedlich zusammenzuleben, zu kooperieren, oder gar gute Freunde zu werden. Eben dies

ist ein großer Segen der säkularen, pluralistischen Demokratie.

Eine solche freiheitliche Position kann meiner Meinung nach auch islamisch legitimiert und vertreten werden, auch wenn die Praxis in manchen sogenannten islamischen Ländern und manche Gelehrtenmeinungen davon weit entfernt sind. Ich selbst bin zusammen mit den meisten Muslimen Deutschlands überzeugt davon, dass das Toleranzpotenzial des Islams heute bei weitem nicht ausschöpft wird. Und damit meine ich viel mehr als den berühmten Koran-Vers „Es gibt keinen Zwang in der Religion.“ Sure 2, Vers 256. Es gehört zu den Aufgaben einer zeitgenössischen islamischen Theologie, eben hier eine grundlegende

islamisch begründete Theorie der Toleranz unter den Bedingungen der Moderne zu entwickeln.

Hierbei liefert schon die Erfahrung vieler religiöser Muslime in der Begegnung mit Nichtmuslimen hierzulande wichtige Einsichten und relativiert Vorurteile. So muss man beispielsweise nicht selbst unehelich leben, um zu erkennen, dass viele Paare auch ohne Trauschein im Geiste einer Ehe verantwortlich und treu verbunden sind. Ebenso bestätigen mir viele Nichtmuslime, dass man nicht erst ein Muslim sein muss, um zu sehen, dass der islamische Glaube für gut integrierte Frauen und Männer eine große Quelle von Kraft und innerer Befreiung darstellt.

Eine Schwierigkeit in Sachen Toleranz zeigt sich meines Erachtens beim Streit-Thema Kopftuch. Denn obgleich immer mehr bedeckte Musliminnen zu selbstbewussten und engagierten Bildungsbürgerinnen werden, bleiben ihnen trotz Qualifikation Berufe wie das Lehramt an staatlichen Schulen verschlossen. In den Begründungen werden dem Kopftuch dabei oft undifferenziert negative Bedeutungen zugeschrieben, die meist einen politischen Hintergrund haben. Mit Toleranz haben solche Pauschalurteile sicher kaum etwas gemein. Es wäre daher an der Zeit einmal mehr zu überlegen, ob das Kopftuch-Verbot mit der Toleranzidee zu vereinbaren ist, für die das öffentliche Leben in Deutschland sonst ein großes Beispiel darstellt.

Korruptionsaffäre in der Türkei

Die Hizmet-Bewegung ist kein Teil des politischen Machtkampfes, sondern ein zivilgesellschaftlicher Akteur des Transformationsprozesses hin zu mehr Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

von Ercan Karakoyun

In den letzten Tagen wird erneut viel über die Türkei diskutiert und geschrieben. Zuletzt gab es eine ähnliche Welle der Berichterstattung in den Medien bei der brutalen Niederschlagung der Gezi-Protteste im Juli 2013. In diesem Zusammenhang schreiben viele zu dem aktuellen Konflikt, dass es um einen Machtkampf im konservativen Lager geht. Das ist aber nicht richtig. Es ging bei den Protesten rund um den Gezi-Park ja auch nicht um Bäume.

In diesem Sinne ist die Darstellung der aktuellen Ereignisse in den deutschen Medien als „Machtkampf“ zwischen der Regierung und der Hizmet- bzw. der Gülen-Bewegung eine stark vereinfachte, gar irreführende Darstellung. Die Engagierten der Bewegung kommen vielmehr aus allen Teilen der Gesellschaft. Genauso wenig wie vor dem aktuellen Konflikt alle Engagierten der Hizmet-Bewegung AKP-Parteigänger gewesen waren, sind mit dem Konflikt nicht alle in das politische Gegenlager gewechselt.

Es geht auch nicht nur um die geplante Schließung von Dershanes (private Nachhilfeeinrichtungen) in der Türkei. Diese brachten lediglich den Topf zum Überlaufen. Seit 2005 hatte es immer wieder Themen gegeben, bei denen Engagierte der Hizmet-Bewegung klare Kritik - auch lautstark und medial - an Erdoğan's Regierung äußerten. Sogar bei dem Referendum im Jahre 2010 ging es Hizmet-Engagierten nicht darum, die AKP zu unterstützen und einfach "Ja"

zu sagen. Das Motto lautete auch damals schon: „Nicht genug, aber ja“. Doch nun hat der Regierungsstil Erdoğan's oligarchische Formen angenommen. Nicht mit seinen Ministern und den gewählten Abgeordneten, sondern mit einer kleinen Gruppe von Beratern um sich herum regiert er das Land.

Im Rausch der Macht

Sein immer autoritärer Regierungsstil spaltet das Land weiter. Nachdem die Korruptionsfälle konkreter wurden, versetzte er prompt Hunderte von Polizeichefs und Staatsanwälten. Nun ist das Land in einer Zwickmühle, in der immer mehr Vorfälle von Korruption vor allem durch Medien aufgedeckt werden. Die Polizei und die Justiz allerdings sehen tatenlos zu. Erdoğan hat die Gewaltenteilung schon längst ausgehebelt. Dabei geht es auch um nicht gerade wenig Geld. Es geht um Millionenbeträge. Erdoğan's Maßnahmen entziehen sich jeglicher rechtsstaatlicher Kontrolle.

Weder die Versetzung der Polizisten, noch sein Vorgehen gegen Staatsanwälte, noch die Säuberung aller staatlichen Institutionen beruht auf richterlichen Urteilen. Blind und rücksichtslos wird versucht, die Korruptionsfälle zu vertuschen und die Ermittlungen zu verhindern. Das Erdoğan Hizmet-Engagierte versetzt, ist allerdings nichts Neues. Seit Jahren hatte Erdoğan Hizmet-Angehörige illegal abgehört und willkürlich versetzt. Der einzige Grund, der dahinter steckt, wird nun deutlicher: Hizmet-Engagierte sind nicht offen für Korruption und achten die Gesetze. Daher

waren sie Erdoğan ein Dorn im Auge.

Hizmet-Freiwillige sind Recht und Gesetz gegenüber loyal

Dass Hizmet-Engagierte in Politik und Bürokratie vorhanden sind, wurde niemals verheimlicht. Gülen selbst sagte einst, dass die Hizmet-Freiwilligen Bürger der Türkei seien und daher natürlich auch in Polizei und Bürokratie arbeiten würden. Er leugnete allerdings immer schon entschieden, dass es sich dabei um Parallelstrukturen handle, die eigene Hierarchien und Loyalitäten hätten. Dass auch Erdoğan trotz jahrelangen Abhörens nichts in der Hand hat, ist ein grundlegender Beweis dafür, dass Hizmet-Engagierte ihre bürgerlichen Rechte und Pflichten ausschließlich im Rahmen der Gesetze wahrnehmen. Menschen, die die Gesetze achten, Rechtsstaatlichkeit befürworten, eine Türkei nach dem Maßstab europäischer Demokratien wollen und sich gegen Korruption wehren, sind eine Bereicherung für die Türkei, egal ob sie Hizmet-Engagierte, Aleviten, Kurden, Türken oder Armenier sind.

Nachdem Erdoğan das System, das die alten Kemalisten entworfen hatten, an sich gebracht hatte, wollte er keine neue Verfassung entwerfen. Er fand Gefallen an einem System, in dem die absolute Macht bei ihm alleine liegt. Die Türkei ist trotz aller Probleme, die es aktuell gibt, auf dem richtigen Weg. Die nächste Regierung wird jedoch keine andere Möglichkeit haben, als eine neue Verfassung zu formulieren, die dem Beispiel europäischer Demokratien folgt.

Kein Zurück zulassen!

Es ist also ein Konflikt, bei dem es den Mächtigen rund um Premierminister Tayyip Erdoğan darum geht, mit der Hizmet-Bewegung eines der letzten Hindernisse auf dem Weg zu einem autokratisch-undemokratischen Regime zu schwächen. Die Hizmet-Bewegung ist also kein Teil des politischen Machtkampfes, sondern ein zivilgesellschaftlicher Akteur des Transformationsprozesses hin zu mehr Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Die Hizmet-Bewegung steht für ein Engagement, das auf Werten beruht und einen Schwerpunkt auf Dialog und Bildung setzt. Menschen- und Bürgerrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind zentral für Hizmet und die Menschen, die sich für Hizmet engagieren. Deshalb stellt sich Hizmet auf die Seite derer, die diese Werte und Prinzipien in der Türkei vertreten und fördern, wie Fethullah Gülen erst vor kurzem erneut betont hat.

Es geht also um nichts mehr und nichts weniger als um die Zukunft der Demokratie in der Türkei. Hier zu schweigen und keine Position zu beziehen wäre ein Vergehen an elementaren Grundwerten. Nicht nur das. Es wäre zudem unverantwortlich gegenüber allen Menschen, die sich in der Vergangenheit für Demokratie und Menschenrechte eingesetzt haben und gegenüber den kommenden Generationen.

Zitate und Weisheiten

Kultureller Pluralismus ist kein Hindernis, sondern Voraussetzung für eine demokratische Lebenswelt in Europa.

Prof. Dr. Claus Leggewie (*1950), deut. Politikwissenschaftler

Globalisierung findet nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Kultur statt.

Michael Schindhelm (*1960), Ex-Kulturmanager Dubais

Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), dt. Dichter

Die Zeit sollte immer oberste Priorität haben - Zeit für Begegnungen mit anderen und mit sich selbst. Zeit zum Träumen, zum Lachen, zum Lieben. Zeit zum Leben.

Marion Schmickler

Veranstaltungshinweise

| Stuttgarter Gesprächsabend
NSU – Deutschland danach
 Januar 2014

Referent: Dr. Herbert O. Zinell,
 Ministerialdirektor des Innenministeriums
 Baden-Württemberg

Ort: Vereinsbüro Begegnungen e.V.
 Calwer Str. 31, 3. OG
 70173 Stuttgart

| Stuttgarter Gesprächsabend
Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen - Zwischenbilanz
 19. Februar 2014

Referent: Prof. Dr. Bernd Engler
 Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen

Ort: Vereinsbüro Begegnungen e.V.
 Calwer Str. 31, 3. OG
 70173 Stuttgart

| Stuttgarter Gesprächsabend
Nationalismus, Ethnizismus und Rassismus!
 14. Mai 2014

Referent: Prof.'in Dr. Bärbel Völkel

Ort: Vereinsbüro Begegnungen e.V.
 Calwer Str. 31, 3. OG
 70173 Stuttgart

| Kulturfestival
Marktplatz Istanbul 2014
 22. Juni bis 25. Juni 2014

Ort: Karlsplatz
 Stuttgart Mitte

Begegnungen-ev.net

Begegnungen

Calwer Straße 31

70173 Stuttgart



+49 (0) 711 - 912 580 75



+49 (0) 711 - 231 826 95



info@begegnungen-ev.net



www.begegnungen-ev.net